

# Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Daresalam 3 Kup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— „



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 21. September 1901.

No. 37.

## Sollen die Eingeborenen unserer Kolonie Deutsch lernen?

Der Gouverneur Solf von Samoa hat an die dortigen Missionen ein Rundschreiben erlassen, in welchem bestimmt wird, daß die Unterrichtssprache in den Schulen für Eingeborene die Samoanische ist, daß aber im übrigen außer der deutschen eine andere europäische Sprache in den Lehrplan dieser Schulen nicht aufgenommen werden darf. Da bisher in Samoa, das erst seit etwas über einem Jahre an Deutschland angeschlossen ist, das leicht zu erlernende Englisch vorherrschend war, so trägt diese scharfe Betonung des Deutschluns seitens des dortigen Gouvernements zur Stärkung des nationalen Empfindens erheblich bei.

In unserer Kolonie giebt es zwar nicht die englische Sprache zu verdrängen, die hier wohl von einigen Arabern und Indern verstanden, doch nie von den Suahelis gesprochen wurde, aber unsere Eingeborenen haben in der mehr als zehnjährigen Zugehörigkeit zum deutschen Reiche so wenig von der Sprache ihrer neuen Herrn erlernt, daß auch bei uns eine größere Förderung der deutschen Sprachkenntnisse gerechtfertigt erscheint.

Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß die wenigen Schulen nur einem verschwindend geringen Prozentsatz der heranwachsenden Generation deutschen Sprachunterricht erteilen können, sämtliche erwachsenen und älteren Leute fallen ganz aus. Gewiß ist der Fleiß und die Pflichttreue, mit der unsere kolonialen Lehrer ihrer schweren Aufgabe gerecht zu werden suchen, durchaus nicht zu verkennen, aber sicher würde sich ihre Arbeit noch erfolgreicher gestalten, wenn die gegenwärtige Lehrmethode verbessert würde.

Es ist erfreulich, wenn ein Suaheli, der die hiesigen Schulen verläßt, seine Muttersprache kalligraphisch schreiben und in lateinischen Lettern lesen gelernt hat, ja wenn er noch außerdem in den vier Species gewandt zu rechnen versteht, Fertigkeiten, die mit großem Aufwand von Zeit und Mühe ihm beigebracht sind. Höher zu stellen aber ist die Forderung, daß ein Eingeborener nach Absolvierung der Schule wenigstens die Bedeutung der notwendigsten deutschen Wörter kennt und sich, wenn auch nur in notdürftiger Weise, in deutscher Sprache verständlich machen kann. Hiergegen wird von vielen Lehrern der Einwand erhoben, die deutsche Sprache sei zu schwierig, um neben der erwähnten Ausbildung im Kisuaheli von den schwarzen Schülern erlernt werden zu können. Dieser Einwand trifft nur dann zu, wenn auf grammatikalischer Beherrschung der Sprache im Lehrplan bestanden wird. Man neigt neuerdings auch in Europa immer mehr der Meinung zu, daß zur Erlernung einer Fremdsprache die Grammatik im Anfange durchaus nicht erforderlich ist. Wenn also

neben dem elementarsten Unterricht im Lesen und Schreiben, für den zunächst das Kisuaheli ja nicht zu umgehen ist, vom ersten Schultage an dem Schüler die einfachsten konkreten Sprachbegriffe durch Hinweis auf die betreffenden Gegenstände oder Handlungen beigebracht würden, so könnte bei der tatsächlich leichten Auffassungsgabe der Schüler allen ein Vokabelschatz mitgegeben werden, der zur notdürftigen Verständigung ausreicht. Auf dieser Grundlage seine Sprachkenntnisse weiter auszubilden, kann man nach Verlassen der Schule dem Einzelnen überlassen, und die besonders Befähigten werden durch Hören und Nachahmen auch eine gewisse grammatikalische Richtigkeit im Sprechen von selbst später anstreben. Wenn man die Erfassung abstrakter Begriffe auf das Notwendigste, wie „Reich“, „Recht“, „Unrecht“ u. a. beschränkt, wenn man alles Entbehrliche, wie Schönschreiben, übermäßiges Auswendiglernen, Grammatik und selbst Rechnen, das in der erforderlichen Form auch außerhalb der Schule erlernt wird, in die zweite Linie verweist und dafür den Hauptwert auf Anschauung unterrichtet, so wird das oben erwähnte Ziel mit Sicherheit erreicht werden.

Manches kann so die Thätigkeit der Schule vorbereiten wengleich man sich nicht verhehlen darf, daß nur durch das Verkehrtleben das gesamte Volk eine neue Sprache schnell sich zu eigen macht. Hierzu geschieht bei uns, teils aus Bequemlichkeit, teils aus irtümlichen Principien, fast nichts. Der Kaufmann sagt dem Eingeborenen gewöhnlich nicht die deutschen Bezeichnungen der Waaren, der Herr lehrt seinen Boy nicht die täglichen Gebrauchsgegenstände, Möbel, Kleider, Wäsche u. auf deutsch benennen. Im Gegenteil, hat auch der ungewandteste Boy sich glücklich einige deutsche Wörter, wie „ja“, „guten Morgen“ u. s. w. angeeignet und fängt er stolz an, sie zu gebrauchen, so wird ihm dieser Versuch eines geistigen Vorwärtstrebens häufig unter Hinweis auf seine sonstige Dummheit unterzagt.

Noch weiter gehen andere unserer Landsleute, darunter auch manche hochgebildete. Sie stellen den Grundsatz auf, daß es gradezu ein Nachteil sei, wenn der Schwarze überhaupt Deutsch versteht. Das geht unserer Ansicht nach entschieden zu weit. Wohl ist der Suaheli geschwätziger als die Eingeborenen anderer Länder, z. B. der Westküste Afrikas, aber die Nachteile, welche aus einer hier und da vorkommenden Indiskretion erwachsen könnten, rechtfertigen es doch nicht, den Lerntrieb vieler Tausende künstlich zu unterdrücken. Staatsgeheimnisse, Geschäftsangelegenheiten und Privatfachen interner Natur werden ebenso wie in Europa mit etwas Aufmerksamkeit den Ohren der deutschsprechenden Untergebenen entzogen werden können. Man braucht dabei nicht einmal übertrieben ängstlich zu Werke zu gehen, denn die Erfahrung lehrt, daß eine in gutem Hochdeutsch schnell geführte Unterhaltung jedem unverständlich bleibt, der die Sprache nur mangelhaft beherrscht. Man braucht

sich die Engländer durchaus nicht in allen Punkten zum Muster zu nehmen, aber die Art und Weise, wie sie in ihren Kolonien die Eingeborenen ohne besondere am grünen Tische ausgeflügelte Einschränkungsbedenken in kurzer Zeit zur Annahme der Mutterlandssprache zu bringen wissen, ist nachahmenswert. Wenn das angeborene Nationalgefühl des Engländers, das zwar oft zum Nationaldünkel ausartet, verlangt, daß jedermann in der ihm geläufigen Zunge zu ihm rede, warum sollte unser Nationalgefühl sich nicht insoweit stärken lassen, daß wir von den dem Reiche eingefügten Völkerschaften dasselbe verlangen?

Weshalb sollte das, was in West-Afrika geschieht, sich nicht auch in Ost-Afrika ermöglichen lassen? Wir haben manche traurige Erfahrung mit den sogenannten „gebildeten“ Suahelis gemacht, gewiß, aber der Grund lag zum Teil in übertriebener Bevorzugung dieser wenigen Ausnahmeindividuen, die dann durch ihre höhere Intelligenz den Stammesgenossen gegenüber die Rolle des „großen Herrn“ zu spielen sich verpflichtet glaubten und die dazu vom Einkommen nicht zu erübrigenden Mittel auf verbrecherische Weise sich zu verschaffen versuchten. Sobald die deutsche Sprache erst das Gemeingut der Mehrzahl geworden ist, fällt diese gegenwärtig vorkommende Ueberhebung Einzelner in sich selbst zusammen.

Zum Teil liegt der Grund für diese Mißerfolge aber auch in dem Erziehungssystem der Missionen. Der Schwarze ist noch nicht reif, die tiefsten christlichen Lehren von der Nächstenliebe, der Milde, der Duldbung und Entsaugung zu erfassen. Um sich das Wohlwollen seiner geistlichen Erzieher zu erhalten, zwingt er die Naturinstinkte unter die Maske der Heuchelei, und der Erfolg ist, das dieselben dann später mit vergrößerter Wildheit hervorbrechen. Auch die Schutztruppe gewöhnt ihre Rekruten an deutsches Kommando, aber ihre Weltanschauung, die auf Kaisertreue, Pflichtbewußtsein, Ehrgeiz und Waffenruhm beruht, sagt dem Charakter des Eingeborenen weit mehr zu, und so kommt es, daß die militärische Erziehung und Fortbildung fast ausnahmslos Erfolge zeitigt.

Man wirft ferner der arabischen Rasse vor, mit deren Blut auch die Stämme unserer Eingeborenen stark durchsetzt sind, daß sie alle errungenen und erlernten Kulturfortschritte zum Schaden des Lehrers nur zum eigenen Nutzen ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl auszunutzen trachte. Das ist nicht zu leugnen, aber die Obliegenheit einer gesunden Gesetzgebung wird es bleiben, die Auswüchse des Suaheligoismus zurückzuschneiden und den Eingeborenen die politische und soziale Gleichberechtigung so lange zu versagen, bis sie derselben würdig geworden sind.

Faßt man alle Nachteile zusammen, die uns durch die Kenntnis der deutschen Sprache seitens der Schwarzen erwachsen könnten, so wiegen sie gering gegenüber den Vorteilen, die eine solche

Kenntnis uns bietet und in erhöhter Weise bieten wird. Auch das Kisuaheli war einst eine Fremdsprache für die Stämme im Innern. Durch arabische Karawanen wurde es aber in verhältnismäßig kurzer Zeit ins Innere verpflanzt und dehnte sich mehr und mehr ohne Zuthun der damals noch nicht vorhandenen Regierung über fast alle Stämme des Schutzgebietes aus, sobald die angeseheneren Eingeborenen die Vortheile erfaßten, die ihnen aus der Verständigung auf Kisuaheli mit den handeltreibenden Arabern und Indern erwachsen.

In noch vergrößertem Maße und schneller wird eine ebensolche Verbreitung unserer Muttersprache erfolgen, sobald sich an der Küste und in der Umgebung der Stationen erst deutsche Sprachinseln gebildet haben, denn das Idiom der Deutschen, das hochgeachtete, gilt den Eingeborenen fraglos als der Erlernung würdig. Sobald ihr Sprachschatz, dem jetzt leider nur die gebräuchlichsten Schimpfworte durch mehr oder weniger trübe Erfahrungen einverleibt sind, an Ausdehnung gewonnen hat, wird die Sprachkenntnis kräftig emporblühen und wachsen. Zugleich bewirkt die Kenntniss der deutschen Sprache eine Verminderung des Mißtrauens, das der Farbige jetzt nach wie vor den übermächtigen Eroberern entgegenbringt, deren Worte er nicht versteht.

Wenn dann später die Bahn nach und nach eine größere Zahl deutscher Ansiedler und Gewerbetreibender ins Innere führt, so dürfen sie dereinst hoffen, daß ihnen der Verkehr mit den schwarzen Arbeitern auch ohne Besuch des orientalischen Seminars sofort ermöglicht ist, daß Streitigkeiten durch Mißverständnisse und Mißverstehen sich mehr und mehr vermindern, und daß auch auf diesem entlegenen, heißen deutschen Boden durch die vertrauten Laute der Muttersprache ihr Schaffenstkreis erweitert, ihre Arbeitslust erhöht wird.

— Einen bemerkenswerthen Artikel: „Europäische Reisende in Britisch-Uganda“, in welchem ein Bericht des englischen Kommissars in Uganda über Reisende in dem Protektorat zum Abdruck gelangt ist, veröffentlicht das „Dtsch. Kol.-Bl.“. Da eine Nutzenanwendung jenes Berichtes auf unsere Kolonie geeignet erscheint, so lassen wir den fraglichen Artikel obigen Blattes nachstehend folgen:

Der Kommissar unterscheidet Reiseunternehmungen für Handelszwecke und Forschungs Expeditionen.

Den ersteren verspricht er, sofern die Unternehmer die bestehenden Gesetze und Verordnungen beachten, jede denkbare Unterstützung und Förderung. Was dagegen die von Privatleuten ausgerüsteten Forschungsreisen anlangt, so beklagt sich der Kommissar bitter über die mannigfachen Unzulänglichkeiten, die diese mit sich bringen.

Zunächst bestritt er die Nothwendigkeit solcher Expeditionen. Die geographische und naturwissenschaftliche Erforschung des Landes wird nach seiner Ansicht in völlig hinreichender Weise von den Beamten und Offizieren des Schutzgebietes durchgeführt.

Die Verwaltung bedürfe keiner fremden Unterstützung in dieser Beziehung, manche Besucher des Protektorats sind der geregelten wissenschaftlichen Aufschlebung desselben vielmehr geradezu ein Hinderniß, da sie theils eigenmächtige Zwecke verfolgen, theils andere Museen als die des britischen Reiches bereichern wollen. Die Beamten der Verwaltung jenden dagegen die Ausbeute ihrer Sammlungen unverzüglich an die großen wissenschaftlichen Institute in England ein.

Während aber die Verwaltung auch Sachverständigen, sofern diese von einem der vorgenannten Institute ausgehndet sind, jede Unterstützung gewähren will, werden die Forscher, Sportsleute und Viehhaberjäger, von denen Uganda in letzter Zeit heimgejagt worden ist, geradezu als eine Pestplage bezeichnet. Der Bericht sagt wörtlich:

„Gleichviel, wie vermögend einige dieser Herren nach ihrer eigenen Behauptung sind, oder wie reich die Zeitungen oder Kapitalisten sind, die sie vertreten, sie leben schließlich ohne Ausnahme als Schmarozker eines oder des anderen Beamten.“

Es ist dies thatächlich ein Fall von Erpressung. Wenn der unglückliche Beamte, bei dem sie sich einmisten (er hat an Gehalt meist nicht mehr als 250 Pfd. für das Jahr), nicht alle seine Vorräthe ihnen zur Verfügung stellt, so drohen sie damit, unangenehme Dinge über ihn oder die Verwaltung von Uganda zu schreiben. Wenn der fragliche Beamte aber in dem Wunsche überhaupt gefällig zu sein, oder weil er die abfällige Kritik fürchtet, große Belästigungen in Kauf nimmt und erhebliche Ausgaben macht, um die Zwecke des Eindringlings zu fördern, so wird er mit überschüssigem Lobe „belohnt“, das ihm in den Augen des Auswärtigen Amtes und des großen Publikums mehr schadet als nützt. . . . .

Die Schilderungen dieser Forscher sind meist sehr ungenau, da sie nur kurze Zeit in der Gegend verweilen. Fast Alle besitzen eine eigene Fertigkeit darin, sich mit Empfehlungsschreiben heimischer Behörden oder Beamten auszurüsten, die sie dann benötigen, um alle möglichen Bergünstigungen von den Beamten zu verlangen.“

Allen Privatleuten, heißt es in dem Bericht an das Auswärtige Amt in London, die wegen einer zu unternehmenden Forschungsreise Erkundigungen einziehen, sollte gesagt werden, daß es ihnen, soweit sie die bestehenden

Gesetze und Verordnungen beachten, zwar freistehende, im Schutzgebiet zu reisen, daß sie indessen in keiner Weise darauf rechnen dürfen, von der britischen Verwaltung oder den eingeborenen Häuptlingen irgendwie unterstützt zu werden; es gebe keine Gasthöfe im Lande, der Reisende müsse sich daher mit Zelten und Proviant ausrüsten; es sei ebensowenig möglich, daß die Häuptlinge der Eingeborenen dem Reisenden Proviant ohne Bezahlung lieferten, wie, daß die europäischen Beamten ihnen Unterkunft und Verpflegung gewährten.

Es sei zu hoffen, so schließt der Bericht, daß das Auswärtige Amt jedem Frager nahelegen werde, sich für eine Reise nach Uganda so auszurüsten, daß er es nicht nöthig hat, sich als ungebeter Gast bei Beamten oder Eingeborenen einzuquartieren, denen es ihre Mittel nicht erlauben, eine so schrankenlose Gastfreundschaft zu gewähren.“

Wir können mit Genugthuung konstatieren, daß ein derartiges Reisechmarozkerthum bisher, unbedenken, unserer Kolonie fremd geblieben ist, und die Hoffnungen, die wir auf die gesunde Lebensanschauung unserer Beamten setzen, lassen den Schluß zu, daß solchen „Reisenden“ auch in Zukunft die Lust am „Massauern“ verleidet werden wird. Daß allen Reiseunternehmungen für Handelszwecke oder genügend ausgerüsteten Expeditionen ernstwissenschaftlicher Natur die gebotene Unterstützung zu Theil wird, erscheint uns selbstverständlich.

Aber auch wir in unserer Kolonie werden uns wehren gegen sogenannte „Forschungsexpeditionen“, die von einem günstigenfalls 6 Meter breiten Wege aus mit professorischer Sicherheit ein abschprechendes Urtheil über ein 600 000 Quadratkilometer umfassendes Seitengebiet fällen und veröffentlichen, und dadurch der Kolonie, wie wir es leider erlebt haben, die zur Erschließung unbedingt erforderlichen Eisenstränge fernhalten, also die Lebensadern unterbinden.

Da leider gerade die widersinnigsten Urtheile und Berichte in Deutschland vom Michelthum kolonialfeindlicher Kreise mit Ueberzeugung aufgeflogen werden, so dürfte es sich doppelt empfehlen, über alle Vorkommnisse im Innern seitens der Regierung eine Presse rechtzeitig auf dem Laufenden zu erhalten, welche die hiesigen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt und zu beurtheilen versteht. Ereignisse von einiger Bedeutung lassen sich nicht dauernd verheimlichen, und in wie weit eine erste Veröffentlichung von gegnerischer Seite, die sich oft von Entstellungen nicht frei hält, auch die vorher neutrale öffentliche Meinung ungünstig beeinflussen kann, das hat die Kolonie zu ihrem Nachtheile leider oft genug erfahren.

## Aus der Kolonie.

— Mit dem Reichspostdampfer „Gouverneur“ verläßt morgen der stellvertretende Erste Referent beim Kaiserlichen Gouvernement, Herr Intendanturath Müller unsere Hauptstadt, um aus Gesundheitsrücksichten nach Deutschland heimzureisen und voraussichtlich nicht wieder in die Kolonie zurückzukehren.

— Wir berichteten bereits in voriger Nummer über die Unbotmäßigkeiten der Wafkonde im Hinterlande von Lindi, die durch den dort sehr einflussreichen Zauberer Mfoto hierzu verleitet worden waren.

Wie wir jetzt aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist es der 3. Kompagnie unter Führung des Hauptmann Johannes bereits gelungen, durch Patrouillengänge and abgehaltene Schauris die Bevölkerung in dem auffälligen Gebiete wieder zu beruhigen und den Zauberer Mfoto gefangen zu nehmen. Hiermit dürfte die Expedition als gelungen und beendet anzusehen sein. Mfoto wird seiner Strathaten wegen voraussichtlich hingerichtet werden. Die 3. Kompagnie trifft aller Wahrscheinlichkeit nach am 26. ds. Mts. wieder in Lindi ein.

— Der Telegraphenbau Daresalam—Kilossa—Mpapua schreitet unter der Leitung des Telegraphenbauführers Krüger rüstig vorwärts. Die Trace ist bis Mpapua durchgehauen, eine nicht zu unterschätzende Arbeit, da oft Bäume von mehreren Metern Durchmesser gefällt werden mußten. Am Bau der Leitung arbeiten z. Bt. zwei Kolonnen. Die eine hat den Telegraphen von Daresalam bis über Sabiro hinaus fertiggestellt, die andere Kolonne, die augenblicklich unter der persönlichen Leitung des Herrn Krüger steht, hat den Bau von Kilossa bis ca. 2 Tagesreisen von Kilossa beendet. Von Morogoro ab mußten bekanntlich längere Stangen für die Leitung verwendet werden, da von dort ab Giraffen häufig

vorkommen, die es lieben sich am Draht zu reiben und dadurch bei anderen Leitungen schon häufig unliebsame Störungen hervorgerufen haben. Wenn der Telegraph Kilossa erreicht hat, dann wird auch ungefähr die Verbindung zwischen beiden Kolonnen erreicht sein.

Vom Innern kommende Reisende blicken den Telegraphen wie ein halbes Wunder an, man kann darüber nicht staunen bei der Langsamkeit, mit welcher bisher unsere schöne Kolonie mit modernen Verkehrsmitteln bedacht wurde.

— Aus Morogoro schreibt man uns, daß sich dort seit drei Wochen fast täglich Heuschreckenschwärme zeigen. Augenblicklich, da die Ernte beendet ist, könnten die Thiere jedoch nicht viel Unheil anrichten. Es wäre jedoch zu befürchten, daß die Brut der neuen Ausfaat erheblichen Schaden zufügt.

— Ein unerhörter Fall von Raubthierfrechheit hat sich in der Nähe der Missionsstation Kilonga unweit Kilossa vor kurzem zugetragen. Einem schwarzen Weibe dortselbst, das abends vor ihrer Hütte noch ihr Kind versorgte, wurde letzteres von einer gefleckten Hyäne aus den Armen gerissen und fortgetragen.

— Wie uns aus Bagamoyo berichtet wird, ist dortselbst vor kurzem Bischof Algeyer aus Zanzibar eingetroffen, um in Bagamoyo selbst sowie im Hinterlande der Stadt eine Inspektion seiner Diözese vorzunehmen.

## Politische Uebersicht.

In Bezug auf die Einzelheiten der Beiseignungsfeierlichkeiten McKinleys verweisen wir auf den Wortlaut unserer „Telegraphischen Nachrichten“.

Der bisherige Vicepräsident, Roosevelt, der nach amerikanischem Gesetz ohne Neuwahl im vorliegenden Falle an die Stelle des Staatsoberhauptes tritt, hat am Montag in Buffalo den Präsidenteneid geleistet und erklärt, die imperialistische Ausbreitungspolitik McKinleys zum Gebeihen und zur Ehre des Landes fortführen zu wollen. Wenn sich die Vereinigten Staaten dabei nur nicht einmal — in Südamerika z. B., — die Finger verbrennen! Denn darüber sollten sie sich klar sein, kommen sie einer anderen europäischen Macht ins Gehege, dann haben sie schwierigere Aufgaben zu lösen, als vermorschte spanische Kriegsschiffe zusammen zu schießen.

Vorläufig allerdings scheinen den politischen Himmel Europas keine Wolken zu trüben. Das Zusammentreffen mit dem Zaren bei den Danziger Flottenmanövern hat unserem Kaiser die unerschütterliche Ueberzeugung beigebracht, daß der Friede, den unser Heimatland zur Festigung seiner jungen Weltmachtstellung noch braucht, für lange Zeit gewahrt bleibt.

Inzwischen hat Kaiser Nikolaus den Manövern der Armee bei Rheims beigewohnt. Die ersteren wurden durch hohen Seegang beeinträchtigt, die letzteren sollen glänzende Gefechtsbilder gezeigt haben. Wenn auch der Abschluß eines offiziellen Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich, wohl noch hinausgeschoben wird, so tauschten doch der Zar und Loubet in ihren Trinksprüchen Friedensversicherungen aus und feierten die neue in China bewährte russisch-französische Waffenbrüderschaft.

Da auch der Kaiser von Japan der chinesischen Sühnegesandtschaft Verzeihung gewährt hat, so scheint sich voraussichtlich auch das ostasiatische Unwetter bis auf weiteres verzogen zu haben.

Nur die braven Buren kämpfen unverzagt ihren heldenmüthigen Verzweiflungskampf weiter für „het freie Land.“ Nachdem Lord Kitchener mit seinen Kanonen Ziasco gemacht hat, darf er sich nicht wundern, daß die Buren vor Proklamationen nicht zu Kreuze kriechen. Am 15. September, dem „famosen“, englischen Kriegsabschlußtermin, bewiesen die Buren ihre ungeschwächte Muthigkeit durch einen Angriff auf das strategisch wichtige Belfast an der Bahn Pretoria-Vorenzo Marques, nachdem Theron drei Tage vorher einen selbst von den Engländern als kühn anerkannten Angriff auf Heidelberg, nahe bei Johannesburg, an der Bahn Pretoria-Durban unternommen hatte, und am 19. September wurde eine rekonoscierende englische Grenadierabteilung bei de Mar im Kaplande an der Bahn nach Kapstadt gefangen genommen.

Solange ein Volk noch solche Offensivkraft in sich hat, braucht es seine Sache nicht verloren

zu geben, und wenn die Zahlen seiner Verluste in Kitchener's Wochenzusammenstellungen noch so groß angegeben werden.

## Telegraphische Nachrichten.

(Reuter's Telegraphen-Bureau.)

14. September. Lediglich durch die heftigsten Reizmittel wird noch die Herzthätigkeit bei dem kranken Präsidenten McKinley erhalten, jedoch ist die Hoffnung auf Erhaltung des Lebens nur schwach.

Der plötzliche Rückfall hat allgemeine Bestürzung hervorgerufen und auch den Markt nachtheilig beeinflusst.

Der letzte Krankenbericht lautet wieder hoffnungsvoller.

McKinley liegt im Sterben.

McKinley ist heute früh gestorben.

14. September. Der Kaiser von Japan hat die chinesische Sühne-Gesandtschaft empfangen und Verzeihung gewährt.

McKinley war seit gestern Abend 7<sup>50</sup> bewußtlos und starb 2<sup>15</sup> Morgens. Seine letzten Worte waren: Lebt wohl! Lebt Alle wohl! Es ist Gottes Fügung, Sein Wille geschehe!!

14. September. Die unmittelbare Todesursache bei McKinley ist noch nicht ergründet, deshalb wird wohl eine Sezierung der Leiche notwendig sein.

Der bisherige Vizepräsident, Roosevelt, muß zweifellos den Präsidenteneid leisten.

Nachrichten kommen, daß das gesammte amerikanische Kabinett zurückgetreten ist. Dadurch wird Roosevelt die Gelegenheit gegeben, nach Wunsch ein neues Kabinett zu bilden.

16. September. Der russische Minister des Aeußern, Samdorski, ist in Paris angekommen. DeLafayette empfing denselben auf dem Bahnhof.

Der Burenkommandant Theron unternahm am 12. September einen fohnen Angriff auf Heidelberg (Stadt dicht bei Johannesburg), wurde jedoch durch das heftige Feuer des Westyorkshire-Regiments unter dem Verluste von 5 Mann gezwungen, sich zurückzuziehen.

Der amerikanische Stahlarbeiterstreik ist beendet und zwar zu Gunsten der Arbeiter, deren Bedingungen angenommen sind.

Es herrscht die Meinung im Kaplande vor, daß die neuesten Kitchener'schen Proklamationen nur wenig die Hebergabe der Buren in größerem Maße bewirken.

16. September. Die Leiche McKinley's wird am Montag nach Washington überführt, um dort aufgestellt zu werden. Beigelegt wird McKinley in der Stadt Canton im Staate Ohio.

Roosevelt ist in Buffalo angekommen und hat der Wittve des ermordeten Präsidenten einen Beileidsbesuch abgestattet. Nachher leistete Roosevelt den Präsidenteneid.

Der Zar ist in Kiel angekommen um dort die Zarini zu treffen und mit dieser zusammen nach Dänemark weiterzufahren.

Kaiser Wilhelm hat in Danzig eine Rede gehalten, worin er äußerte, daß das Zusammentreffen mit seinem Freunde, dem Kaiser von Rußland ein Ereignis von hervorragender Bedeutung sei; der Zar hätte ihm die vollste unerfütterliche Hebergabe beigebracht, daß der europäische Friede für lange Zeit gewahrt ist.

Roosevelt erklärte, nachdem er den Präsidenteneid geleistet hatte, daß er die McKinley'sche Politik zum Gedeihen und zur Ehre des Landes beibehalten und fortführen wolle.

16. September. König Edward hat für Großbritannien eine Woche allgemeine Landestrauer um den Präsidenten McKinley angeordnet.

Der Leichnam McKinley's war gestern in Buffalo öffentlich aufgebahrt. Tausende von Menschen kamen hinzu, um den Todten zu sehen.

Die Polizei in Chicago ist von der Ansicht abgekommen, daß das am Präsidenten McKinley begangene Verbrechen das Ergebnis eines Komplotts sei.

Der „Daphne“ hat hinter Quebec Anker geworfen.

17. September. Die Leiche McKinley's ist von der Tonhalle in Buffalo, wo dieselbe gestern aufgebahrt war, nach dem Bahnhofe gebracht worden, um nach Washington überführt zu werden. Die Wittve des Präsidenten, Roosevelt und die Minister begleiten den Zug.

18. September. Lord Kitchener meldet, daß in der vergangenen Woche 47 Buren getödtet und 7 verwundet worden wären, 371 seien gefangen genommen und 134 hätten sich übergeben, auch eine Anzahl Wagen u. wären erbeutet.

Die Buren griffen am 15. ds. Mts. die ganze Nacht hindurch Belfast (Bahnknotenpunkt an der Linie Pretoria-Lourenco-Marques) an, wurden jedoch zurückgewiesen.

Hay hat auf den Staatssekretärposten in Amerika verzichtet.

Die Leiche McKinley's wurde heute Morgen bei seinem Sprühregenvetter von dem Whitehouse nach dem Capitol überführt und zwar inmitten der Feindgebungen allgemeiner Nationaltrauer.

Die Gattin McKinley's ist nach Canton (Ohio) zurückgekehrt, die Leiche folgte im Sonderzuge.

Die Verhandlungen gegen den Mörder McKinley's sind auf den 23. September festgesetzt.

In einer Kabinettsitzung ersuchte Roosevelt die Mitglieder, doch ihre Posten wieder einzunehmen. Hay ist nicht zurückgetreten.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

19. September. Der Zar und die Zarini sind in Dänemark begleitet von Präsident Loubet eingetroffen und haben das französische Geschwader besichtigt. Da die See sehr bewegt war, mißlang das Schauspiel etwas.

Bei dem nachfolgenden Frühstück brachte Loubet einen Trinkspruch auf den Zaren aus und äußerte dabei, daß die französische und russische Politik sich immer mehr mit einander verschmelzen.

Der Zar dankte in seiner Antwort für die ihm gebotene Gelegenheit, die herrliche französische Flotte zu besichtigen, und trank auf das Gedeihen Frankreichs. Das französische Geschwader ist nach Compiègne weitergedampft.

Der Herzog von Cornwallis ist in Montreal angekommen.

Lord Kitchener meldet, daß eine aus englischen Grenadieren bestehende Refregnoszierungsabtheilung westlich von de Mar (im Kaplande, an der Bahn nach Kapstadt) von den Buren umzingelt und nach heftigem Widerstande gefangen genommen sei. Leutnant Bebow und 1 Mann todt, 2 verwundet.

Der Zar und Präsident Loubet sind in Compiègne angekommen.

Die englischen Zeitungen besprechen die vom Zaren und Loubet gehaltenen Begrüßungsreden und sprechen die Ansicht aus, daß der Besuch des Zaren mehr der französischen Armee und Flotte gegolten hätte. Das gebe in Frankreich zu Besorgnissen Veranlassung. Der Enthusiasmus, der in Folge der Anzeichen für eine offizielle Bundesgenossenschaft mit Rußland gestern noch vorhanden gewesen wäre, sei verfliegen, abgesehen davon wären die unteren Volksschichten in Frankreich sowieso einem Bündniß mit Rußland abgeneigt.

Granddier, der Redakteur der anarchistischen Zeitung „Libertaire“ ist wegen der Veröffentlichung von Artikeln, welche gegen den Zar aufreizen, verhaftet worden.

Sechs Leichname sind bei Grimshy (engl. Ostküste) angeschwemmt worden. Dieselben gehören zu dem neuen englischen Torpedozerstörer „Cobra“, welcher vor der Abgabe an die Admiralität bei der Probefahrt in der Nordsee untergegangen sein muß. Man befürchtet, daß eine Explosion stattgefunden hat. 60 Mann waren an Bord, deren Schicksal unbekannt ist.

20. September. Der Zar, die Zarini sowie Präsident Loubet wohnten den Manövern in der Nähe von Rheims bei. Glänzende Gesechtsschilder waren sichtbar. Bei dem darauf folgenden Frühstück wurden Trinksprüche ausgetauscht.

Der Zar rühmte die glorreiche französische Armee und feierte die russisch-französische Waffenbrüderschaft.

Nach Redaktionschluss eingegangen.

20. September Die Beisehung des Präsidenten McKinley fand in Gegenwart von 70 000 Personen statt. Nach beim Gottesdienst waren eine Menge Menschen zugegen. Aus aller Welt kommen Sympathiebeweise für den Verstorbenen.

20. September. Es hat keine Explosion auf der „Cobra“ stattgefunden, sondern sie ist auf ein Riff aufgelaufen. Nur 12 Mann haben sich retten können. 80 Mann sind ertrunken.

Tausend Buren unter General Botha haben 3 englische Kompagnien mit 3 Geschützen südlich von Utrecht (Südliches Transvaal an der Natalgrenze) in einen Hinterhalt gelockt. Die Geschütze wurden sämmtlich von den Buren genommen, waren jedoch vorher verunagelt worden. 16 engl. Offiziere und Mannschaften wurden getödtet, sowie 29 engl. Offiziere und Mannschaften verwundet. 155 Mann wurden von den Buren gefangen genommen.

21. September. Lord Kitchener meldet, daß 2 englische Geschütze sowie eine Batterie, welchen noch als Bedeckung eine Kompagnie britischer englischer Infanterie beigegeben war, sämmtlich von einem überlegenen Burenkommando bei Mlakfontein umzingelt und gefangen genommen seien. Leutnant Harry wurde getödtet. Englische Detachements folgen den Buren.

## Aus Daresalam und Umgegend.

Ein Streit der Ismaëli und Thenascheri, zweier hiesiger Sektensorten, der in hohem Grade durch fanatische Erbitterung verschärft wurde, kam in letzter Woche in Daresalam zum Austrag. Ein bisheriger Angehöriger der Ismaëli, die den Aga Khan als geistliches Oberhaupt verehren, trat vor drei Monaten zur Sekte der andersgläubigen Thenascheri über. Nach seinem vor kurzem erfolgtem Tode machte jede der beiden Sekten Ansprüche auf den Leichnam, um denselben nach ihrem alleinseligmachenden Ritus zu beerdigen. Das Bezirksamt entschied diese Streitfrage zu Gunsten der Thenascheri. Während die Ismaëli über eine beim Obergericht anhängig zu machende Beschwerde Beschluß faßten, machte sich die gegnerische Sekte die Entscheidung des Bezirksamts kurz entschlossen zu Nutzen, holte den Toten ungewaschen aus seiner Behausung und beerdigte ihn schleunigst nach ihren Gebräuchen. Hoch gingen die Wogen der Erregung bei den immer noch beratenden Ismaëli, als dieser „ungeheurer Frevel“ zu ihrer Kenntnis kam. Man munkelte von einer bevorstehenden Empörung, falls derselbe ohne Sühne bliebe. Zunächst jedoch versahen sich beide Parteien mit einem kundigen Rechtsbeistand und traten wiederum klagend vor die Schranken des Bezirksamtes. Da die Angehörigen des Verstorbenen, die gesetzlichen Erben, beim Ismaëliglauben verblieben

waren und von Rechtswegen über die Beerdigungsritualien zu verfügen hatten, so entschied das Bezirksamt zu deren Gunsten.

Zu früh triumphierten die Ismaëli, denn die nun erfolgende Beschwerde der Thenascheri beim Obergericht hatte die Entscheidung zur Folge, daß an dergesehene Thatsache nichts mehr geändert werden dürfe. Wenn auch den Erben fraglos die Bestimmung der Beisehungsformen zustände, so dürfe eine einmal beerdigte Leiche aber z. B. nur dann exhumiert werden, wenn der Verdacht eines etwa begangenen Verbrechens eine gerichtsarztliche Untersuchung erfordere.

Die Ismaëli beschloßen vorsichtiger Weise doch, von einer Empörung Abstand zu nehmen, und so muß nun der Verstorbene mit thenascherischem Reisepaß seine Seelenwanderung antreten.

Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch bei einem hiesigen Uhrmacher, einem schon bejahrten Manne, verübt. Obgleich die Lampe im Ladenraum brannte, unmittelbar neben welchem Herr Halpern schlief, wagte es der Einbrecher 26 Pfr., mehrere Uhren, eine goldene Kette, andere Wertgegenstände und etwa 20 Rupie fortzunehmen. Trotzdem bald darauf ein Zirkularschreiben mit der genauen Bezeichnung der gestohlenen Gegenstände in Umlauf gesetzt wurde, gelang es bisher nicht, den Schuldigen zu ermitteln. Ein Sinder, der auf Veranlassung des Polizeifeldwebels im Gilof'schen Lokale am Mittwoch Abend festgenommen wurde, weil er sich durch die Umwechslung eines Pfund Sterling verdächtig gemacht hatte, wurde als unschuldig wieder aus der Untersuchungshaft entlassen, da er den rechtsmäßigen Erwerb des Geldstückes nachweisen konnte. Auserkennenswerth war die Sicherheit und Gewandtheit, mit welcher der energische kleine Polizeiasstari seinen Auftrag zu erfüllen verstand, den Sinder in einer von mehreren Europäern besuchten Gaststube zu verhaften. Die ganze Ausführung des Diebstahls und die Frechheit, mit welcher zu Werke gegangen wurde, lassen darauf schließen, daß, wenn überhaupt ein Suaheli das Verbrechen begangen, dieser einen wahrscheinlich einer anderen Klasse angehörigen Anstifter hinter sich hat.

Der heute eingetroffene „Präsident“ brachte die schon vor drei Monaten erwartete große Eismaschine des Herrn Burg von Europa mit. Dieselbe besteht in der Hauptsache aus einem Kompressor und einem Kondensator. Durch abwechselnden Druck und Verdunstung von schwefeliger Säure wird eine Kälte von etwa  $-11^{\circ}$  erzeugt. Diese Temperatur reicht aus, um kristallklare Eisblöcke von 85 cm Länge, 35 cm Breite und 19 cm Dicke im Gewicht von 50 kg herzustellen. Die Maschine vermag bei gewöhnlichen Betrieben täglich 85 Zentner, bei forciertem Betriebe täglich 106 Zentner Eis herzustellen. Die zum Betriebe mehr als ausreichende Kraftmaschine ist bereits in den neuen Fabrikräumen aufgestellt.

Wir wünschen dem aussichtsreichen Unternehmen vollen Erfolg, ein Wunsch, den wohl alle hiesigen Europäer und viele Sinder aus berechtigtem Eigennutz theilen werden, denn, wie wir hören, beabsichtigt Herr Burg dem Wachsen des Absatzes entsprechend die Eispreise erheblich herabzusetzen.

Der „Bolturmo“ hat am Montag Vormittag unseren Hafen verlassen, um den italienischen Generalkonsul, Herrn Pestalozza, nach Zanzibar zu bringen. Voraussichtlich wird das Kriegsschiff jedoch Ende dieses Monats noch auf einige Tage nach Daresalam zurückkehren.

## Personal-Nachrichten.

Mit H. P. D. „Präsident“ sind heute Mittag in Daresalam eingetroffen: Bezirksamtssekretär Reudel aus Tanga, Gouvernementssekretär Behmer und Gouv. Assistent I. M. Fangerbeck.

Mit H. P. D. „Gouverneur“ werden morgen bzw. übermorgen zwecks Heimreise nach Europa Daresalam verlassen: Intendanturrath Müller, Gouv. Sekr. Müller, Gouv. Sekr. Dahlgrün und Maschinist Zimmernann.

## Verkehrsnachrichten

H. P. D. „Präsident“ traf heute Mittag von Europa kommend in Daresalam ein.

H. P. D. „Gouverneur“ trifft vom Süden kommend voraussichtlich morgen in Daresalam ein.

G. D. Kaiser Wilhelm II. trat Donnerstag früh eine Extrapfahrt über Zanzibar nach Lamu an.

## Rupie-Kurs

für den Monat Oktober 1901.

1 Rupie . . . . . 1,38613.

# E. MÜLLER & DEVERS, Daressalam.

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

**IMPORT.**

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

**EXPORT.**

**Complete Ausrüstung von Expeditionen und Karawanen.**

Grosses Lager in

☛ sämtlichen Konsum-Artikeln, Ausrüstungsgegenständen, Tropenzelten ☚

Schiffsbedarf, Eisenwaaren,

Baumaterialien, Farben, Ölen, Haushaltungsgegenständen

General-Vertreter der Firma **CHARLES FARBE, Reims.**

" " " " **BATHJENS** Patentfarbe für Schiffsboden.

" " " " **HOUSE OF LORDS WHISKY.**

" " " " **COGNAC J. FAVRAUD & Co.**

Agenten der Messageries Maritimes.

## Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier Dampfer . . . . . fährt am 27. September über **Djibouti, Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. September nach **Madagascar, Réunion** u. **Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

**E. MÜLLER & DEVERS, Dar-es-Salâm.**

# Gerolsteiner

Marken-

**Alkalischer Sauerbrunnen**

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen  
als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,  
Magen- und Nierenleiden.

== Tropensicher verkorkt. ==

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

# Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

## UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die reichlichst bekannten Dampfer der

**Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,**

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung  
zwischen

**Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.**

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

**Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

**Suhr & Classen, Hamburg,** 8

## Seemannshumor auf Deutsch-Ostafrikanischen Schiffen.

Wenn auch unbefritten die Route der Deutschen Ostafrikalinie mit zu den abwechslungsreichsten gehört, die es giebt, so liegt dennoch zuweilen einige Tage Reisedauer zwischen den zahlreich angelaufenen Häfen, während welcher der Passagier nichts als Himmel und Wasser zu sehen bekommt. Dann wird die Schiffsbesatzung durch die gelangweilten Reisenden, besonders durch Neulinge auf See, mit mehr oder weniger unmöglichen Fragen gequält, aber ältere befahrene Seebären wissen sich an den fürwitzigen Landratten nicht selten in der originellsten Weise zu rächen. —

Es war in der Nordsee. Gleich nach Ausbruch des Burenkrieges kam in Hamburg an Bord des „Herzog“ ein Kriegsberichtersteller für österreichische Zeitungen, der noch nie vorher in seinem Leben einen größeren Dampfer gesehen hatte. Natürlich erschien ihm jede Nichtigkeit interessant, und über alle Teile des Schiffes ließ er sich von den Schiffs-offizieren und der Mannschaft gewissenhaft Auskünfte erteilen, die sämtlich seinem dickleibigen Reporternotizbuch einverleibt wurden. Als er sinnend die aufgesperrten Niesentrachen der Ventilatoren betrachtete, die in stattlicher Zahl der Maschine und den Innenräumen frische Luft zuführen, erklärte ihm der interviewte Bootsmann freundlich, das seien die „Nebelhörer“, in denen im Fall eines stärkeren Nebels der ausströmende Dampf eine ungeheure Schallwirkung erzeuge, um entgegenkommende Schiffe zu warnen und einen Zusammenstoß möglichst zu vermeiden. Noch schwerer wurde es den Zeugen dieser Scene gemacht, den nötigen Ernst zu bewahren, als dem eifrigen Reporter die Loge am Heck als „Haifischangel“ vorgestellt und erläutert wurde. Da er Alles bereitwillig glaubte, was mögen die österreichischen Zeitungen an interessanten Berichten erhalten haben! —

Eine gleichfalls sehr wißbegierige Dame, die über die Lenzesjahre schon geraume Zeit hinaus war und mit ihrer Zunge noch mehr Unheil ausrichten verstand als der Correspondent mit seinem Bleistift, ward bei Besichtigung der Maschine durch den Maschinisten, als grade das Wasserstandsglas abgelesen wurde, in nicht geringen Schrecken versetzt. Denn als sie ihn geängstigt auf den zischend ausströmenden Dampf aufmerksam machte, erklärte er ihr in unverbrüchlichem Ernst, das seien die Vorboten einer, im Vertrauen mitgeteilt, nahe bevorstehenden Kesselplosion. Da er der Entsetzten ferner noch auf Befragen angab, die Mannschaftsgelasse im Vorderschiff bildeten den sichersten Aufenthaltort im Falle der Katastrophe, so wollte die spitzzüngige Dame allen Ernstes sofort in diese „Salons“ übersiedeln.

Derselben wurde von einigen Spaßvögeln, um ihrem Bedürfnis nach sensationellen Lokalnachrichten zu genügen, einige Wochen später, als die Tropenhitze sich thatsächlich bis zum Kollerkrieg gesteigert hatte, folgende Schauermär mitgeteilt: „Haben Sie schon den fürchterlichen Vorfall von heute Nacht gehört?“ „Nein, aber bitte, was ist denn?“

„Entsetzlich, denken Sie sich, der zweite Maschinist, — Sie wissen ja, der unangenehme jähzornige Mensch, — hat einen farbigen Heizer während seiner Wache schlafend gefunden, sinnlos vor Wut gepackt — und in den Feuerraum unter den Dampfkessel gesteckt.“

„Ah! — und der arme Heizer?“

„Verbrannt, — total zu Asche verbrannt, nicht einmal die Knochen hat man heute Morgen mehr herausfinden können.“

„Entsetzlich!“

„Der Maschinist liegt natürlich in Eisen und wird wahrscheinlich schon heute Nachmittag dort an der Raa aufgehängt.“ — Tableau! —

Ganz nett wirkt auch der Wit mit der Briefboje bei Kreta, auf die man übereifrige Ansichtspostkartenschreiber aufmerksam macht. Diese übergeben alsdann ihre Correspondenz dem Verwalter mit der Bitte, sie der Boje anzuvertrauen, damit diese letzten Grüße an das scheidende Europa von zurückkehrenden Dampfern eher herausgenommen und schneller befördert werden könnten. —

Die Krone der erheiternden Vorkommnisse dieser Art bildet jedoch „der Jagdausflug bei Tanga“, auf den deshalb, weil die Pointe sehr geheim gehalten und die Vorbereitungen äußerst sorgsam getroffen werden, meistens ein größerer Teil der Passagiergesellschaft hineinfällt.

Gewöhnlich schon zwei Tage vor Tanga machen Kapitän, Offiziere und Verwalter die Jagdliebhaber, — und wer ist das bei einer Afrikareise nicht! — darauf aufmerksam, daß sich am nächsten Tage Gelegenheit zu einem größeren Jagdausfluge bieten werde. Das Schiff müsse einen weiten Bogen um ein Vorgebirge machen, hinter welchem der Hafen von Tanga liege. Während dieser Zeit könnten bequem die Herren, welche das afrikanische Jagdleben kennen zu lernen wünschten, zu Fuß über die nur einige Stunden breite wild- und walddreiche Landenge hinübergehen und dann in Tanga wieder das Schiff berteten. Die Pinasse würde die Teilnehmer an der richtigen Stelle an Land setzen und ein Steward mit kalten Speisen und Getränken käme auch mit. Nachdem die Neugierde und der Jagdeifer geweckt sind, wird den Interessenten mitgeteilt, daß es besser sei, sich schon am Tage vorher durch Zahlung von zwei Mark einen Platz in der Pinasse zu sichern, da der Andrang voranschichtlich groß werden würde.

Gewöhnlich ist die Pinasse dann schon am Abend vorher von dem innerlich schmunzelnden Verwalter dreimal ausverkauft. Am nächsten Mittag sieht der vergnügt lächelnde Maschinist, welcher in der herausgeschwenkten Pinasse schon bereit sitzt, ein gradezu grotesk komisches Bild. Schon vor der festgesetzten Abfahrtszeit strömen die Schiffsnimrode, mit allen möglichen und unmöglichen Mordwerkzeugen von kleinen Kanonen an bis zum Bulldogrevolver und Degenstock bewaffnet, herbei, um sich einen guten Platz im Boote zu sichern. Die etwa doch noch Mißtrauischen werden beruhigt, wenn sie die von den Stewards herangeschleppten Körbe voll Proviant und trinkbarer Flüssigkeiten erblicken.

Nun sind auch die letzten Nachzügler mit den vergessenen Jagdstühlen, Tropenhüten und Rucksäcken zur Stelle, die Pinasse ertönt — und giebt das Zeichen zu einer Rede, in welcher ein Eingeweihter den hineingefallenen Neulingen mittheilt, daß leider wegen eines Maschinenschadens an der Pinasse o. dergl. der geplante Ausflug unterbleiben müsse. — Gelächter, verlegene Gesichter, mehr oder weniger unterdrückte Flüche, dann wird der große Jagdapparat wieder in Koffer und Kabinen verstaут, und der Verwalter quittiert über die gezahlten Billetgelder oft in Höhe von über 100 Mark zu Gunsten der Hinterbliebenen armer Seeleute. —

Auch auf den kleinen Küstendampfern, welche zwischen Darressalam und Zanzibar verkehren, treibt der Seemannshumor lustige Blüten. Besonders beliebt ist Neulingen gegenüber, die auf diesen Schiffen gewöhnlich in der Minderzahl sind, die Vorführung der Vorbereitungen zu einem Gefecht mit Seeräubern nebst dem dazugehörigen obligaten Gruseln. Es nähert sich von weitem eine größere Dhau, in der das geübte Auge des Kapitäns natürlich sofort ein Seeräuberfahrzeug erkennt. Ernst hält er leise, doch immerhin leicht auffällig, mit den eingeweihten älteren Afrikanern Kriegsrat, flüsternd sieht man gestikulierend nach der Dhau, dann wird die brave kleine Signalkanone gefechtsklar gemacht.

Nun nähert sich freundlich lächelnd der Neuling und fragt, was denn los sei. „Haben Sie Waffen bei sich?“ lautet die düster gestellte Gegenfrage. „Nein, aber warum denn?“ entgegnete der schon ernster werdende Neuling.

„Sehen sie jene Dhau, achten Sie auf ihre verdächtigen Segelmanöver, sie will uns abschneiden. . . das sind Seeräuber!“

„Hier haben Sie ein Gewehr“, damit drückt ihm ein anderer eine Flinte in die Hand. —

„Meine Herren, bitte ergreifen Sie ihre Waffen und uehmen Sie Stellung hinter der Reeling“ kommandiert dazwischen der Kapitän, — Die Dhau kommt näher, dem Neuling stehen die Haare zu Berge. „Ich kann ja gar nicht schießen“, stottert er bleich. „Dann gehen Sie hinter den Schornstein! Decken Sie sich, Herr!“

schreit der Kapitän. Glascherben werden gestreut, um das Entern der aus dem Sklavenjägerstande hervorgegangenen Seeräuber zu erschweren. Nun fällt der erste Schuß. Der Neuling hinter dem Schornstein ist einer Ohnmacht nahe; hervorzusehen wagt er nicht, er überlegt, ob er über Bord springen soll oder nicht.

So setzt sich das Spiel in anmutiger Steigerung noch eine Weile fort, bis sich einer der Mitmimenden das Lachen nicht mehr verbeißen kann, oder bis die verdächtige Dhau sich aus dem Gesichtskreise entfernt hat. Alsdann bestellt der Neuling aus Freude, von seiner Angst erlöst zu sein, eine Runde Schnaps, und die vergnügte Fahrt geht weiter, dem genußreichen Zanzibar, unserem „Klein-Paris“ zu, wo bald auch der Neuling durch liebliche Tröstung sein Seeräuberabenteuer vergißt. —

## Von der letzten Nordlandreise des Kaisers.

Ein Passagier der „Auguste Viktoria“ teilt den „Hamb. Nachr.“ interessante Einzelheiten über die Begegnung der „Hohenzollern“ mit der „Auguste Viktoria“ mit. Unruhe und Erwartungsieber herrschte, so etwa leitet der Verfasser seine Schilderung ein bevor die „Hohenzollern“ auf der Bildfläche erschien. „Ob besondere Toilette gemacht werden müsse, wenn Majestät an Bord kommt, ob Spalier gebildet werden solle, ob gestattet werden würde, die „Hohenzollern“ zu besichtigen“ — diese und ähnliche Fragen schufen eine nervöse Unruhe, die aber wie weggeweht war, als im Abschluß des von hochalpinen Steinmauern umfaßten kesselartig eingegengten Fjordbeckens, in das wir am 21. Juli mit dem Blockenzeichen Drei einfuhren, die schlante weiße Kaiserjacht „Hohenzollern“, mit wehender Kaiserstandarte am Mittelmast, in Sicht trat. Nur in mäßigem Abstände von dieser, gleichfalls weiß geftrichter gestellten Schornsteinen ausgestattet, hielt der Kreuzer „Niobe“. In etwas größerer Entfernung von diesen beiden, dicht an dem felsigen Ufer lagen ein Avisoschiff und ein Torpedoboot vor Anker. Ueber diese Neußerlichkeiten glitten die Augen der Passagiere indes rasch hinweg, alle Gläser und Augen waren nach der Kommandobrücke der Kaiserjacht gerichtet von der zwei weiß gekleidete Gestalten sich in, dem sonnig schimmernden Lichte abhoben, das die Bucht durchflutete: der Kaiser und der Kommandant. Unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ und den stürmischen Zurufen der Passagiere glitt unser Schiff die Breitseite der Kaiserjacht entlang, stoppte und schob, während die energisch nach rückwärts arbeitenden Schrauben das dunkle Wasser in der Umgebung unseres Hecks in smaragdgrüne von weißen Gischtstämmen durchsetzte Flächen wandelten, seinen gewaltigen Schnabel in die zwischen „Hohenzollern“ und „Niobe“ gelegene Rinne. Bald folgte dem Schnabel der ganze Leib unseres Schiffskolosses nach, schwoite ganz nahe am Heck des Kaiser-schiffes vorüber, nach der der erstgenannten entgegengesetzten Breitseite, und fuhr, so den Bogen, in dem sie die Kaiserjacht umfahren, schlank beschließend, der in Aussicht genommenen am Eingang der Bucht gelegenen Ankerstelle zu. Man brauchte nicht Seemann zu sein, um unter dem Gefühle zu stehen, daß der Kommandant der „Auguste Viktoria“ hier unter den Augen seines Kaisers ein tüchtiges Manöverstücklein ausgeführt habe. Die Nähe des steil abfallenden Ufers, dem ein in Sprüngen niedergehender Wasserfall ein kleine Bank vorgelagert hatte, der Wind, der in Verbindung mit der gegen die Breitseite unseres Schiffes andrängenden Strömung die „Auguste Viktoria“ gegen die „Hohenzollern“ drückte, die Enge des zwischen „Hohenzollern“ und „Niobe“ gelegenen, für das Manöver verfügbaren Raumes, endlich die angespannte Aufmerksamkeit, mit der der Kaiser während der Dauer des Manövers die Bewegungen unseres Schiffes im Auge behalten hatte, alle diese Wahrnehmungen, die sich dem Beobachter unabweislich aufdrängten, mußten auch dem Laien sagen,

**Marktbericht der Woche.**

daß hier etwas geschehen sei, was im Gange des jeermännischen Lebens nicht mit unter den täglichen Vorkommnissen seinen Platz hat.

Der von der „Auguste Viktoria“ um die „Hohenzollern“ gezogene Umgebungsbogen war denn auch noch nicht geschlossen, unser Schiff eben am Heck des Kaiserschiffes vorbei geglitten, als auf diesem eine Flage flatternd in die Höhe stieg, die ins Gemeinprachliche überfetzt das inhaltsschwere Wörtchen „Bravo!“ bedeutete. „Was soll Sr. Majestät geantwortet werden?“ fragte der auf der „Auguste Viktoria“ den Flaggendienst ver sehende Offizier, offenbar gleich allen anderen, unter denen die Bedeutung des von der „Hohenzollern“ gegebenen Flaggenrufes sich rasch herum gesprochen hatte, von diesem begeistertsten Ausdruck allerhöchster Anerkennung auf das Freudigste erregt. „Danke!“ antwortete Kapitän Raempff ruhig, ohne Blick und Kopf nach dem Kaiserschiffe zu wenden.

Mittlerweile hatte sich von der Treppe der „Hohenzollern“ eine Pinasse gelöst, die in kurzer kräftiger Fahrt, unmittelbar nachdem der Anker unseres Schiffes niedergegangen war, an der Treppe der „Auguste Viktoria“ eintraf, mit dem Auftrage Kapitän Raempff nach dem Kaiserschiffe zu bringen. In seinem einfachen Offiziersrode, mit keinem anderen Schmuck als dem Schweiß der eben gethanen heißen Arbeit auf der Stirne entsprach der Kommandant sogleich der kaiserlichen Aufforderung. Als er den Boden des Kaiserschiffes betrat, grüßte ihn ein dreimaliges Dippen des hamburgischen Flaggenwimpels.

Im Verlauf der Unterhaltung, in die der Kaiser den Kapitän Raempff zog, fielen die bereits telegraphisch mitgeteilten Worte: „Ihr Manöver hat mein Seemanns Herz erfreut.“ Kurz nach Rückkehr des Kapitän Raempff an Bord seines Schiffes hielt an den Treppentufen dieses letzteren die mittelst Ruder in raschen Tempos über die Fläche getriebene kaiserliche Gig. Vom Kapitän am untersten Treppenabsatz empfangen und von brausenden Hurrahs der Passagiere begrüßt, begab sich der Kaiser, der in weißer Tropenuniform gekleidet und von den Herren Fürst Philipp Eulenburg und Theaterintendant v. Hülsen-Häseler begleitet war, direkt nach der Kapitänskabine. Hierhin wurden auch jene sechs Offiziere und dem politischen Dienst zugeteilte Beamte, die als „Kaisergäste“, d. h. im Genuß jener Plätze, die von der Direktion der Hamburg-Amerika Linie dem Kaiser zur freien Verfügung gestellt worden, die Nordlandsfahrt mitgemacht hatten, und verschiedene andere Persönlichkeiten zum Cercle befohlen. Bei Sekt und Gebäck gedachte hier der Kaiser nochmals der schneidigen Leistung des Kapitän Raempff in ungewöhnlich warmen und lebhaft gesprochenen Worten, stellte an verschiedene der Anwesenden auf den Verlauf der Nordlandsfahrt bezügliche Fragen, verabschiedete sich aber schon nach beiläufig einviertelstündigem Aufenthalt, weil, wie er im Vorübergehen zu der, mit gnädiger Handreichung ausgezeichneten Berliner Original-Madame-Sans-Gene-Darstellerin, Fräulein Jenny Groß, lächelnd bemerkte, „die Hitze hier doch noch größer sei als im Berliner Lessingtheater...“

**Rupie-Kurs**

für den Monat September 1901.	
1 Rupie	1,3825.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,376
Auszahlungskurs „	1,389
Einzuzahlen sind für	
100 Mk.	72 Rp. 44 Pf.
200 „	145 „ 23 „
300 „	218 „ 02 „
400 „	290 „ 45 „
500 „	363 „ 24 „
600 „	436 „ 03 „
700 „	508 „ 47 „
800 „	581 „ 26 „

	Stückzahl und Maß	Par-	Tanga	Bogamogo	Kilwa	Tindi	Mikindani	Mangani	Zandani	Mohoro
		Salaman								
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
<b>Tiere</b> . . . . .	per Stück	45		25-35	25				35-50	
do.	do.	—		—	—				—	
<b>Rühe</b> . . . . .	per Stück	50		60	30				—	
do.	do.	—		—	—				—	
<b>Regen</b> . . . . .	per Stück	5		3-6	4				2-3	
do.	do.	—		—	—				—	
<b>Schafe</b> . . . . .	per Stück	4		2-4	3			5	1 1/2-3	
do.	do.	—		—	—				—	
<b>Esel (Einheimische)</b> . . . . .	per Stück	20		15-25	25				14-15	
do.	do.	—		—	—				—	
<b>Hühner</b> . . . . .	per Stück	0.20		0.16	0.16			0.24	0.16	0.13
do.	do.	—		—	—			—	—	—
<b>Eier</b> . . . . .	per Stück	0.02		0.02	0.01 1/2			—	0.02	0.01 1/2
do.	do.	—		—	—			—	—	—
<b>Kochfett</b> . . . . .	per lbs	0.56		0.44	—			0.14	—	0.60
do.	per Fassa	27		19	—			—	16	32
<b>Mehl</b> . . . . .	per lbs	0.12		0.08	0.09			0.09	—	0.08
do.	per Sad	16		15	18			17	—	18
<b>Mais</b> . . . . .	ein Pisch	0.16		0.12	0.10			—	—	—
do.	ein Ditsla	8.48		11	7.32			7.32	8	5.32
<b>Reis</b> . . . . .	ein Pisch	0.32		0.30	0.32			—	—	—
do.	ein Ditsla	20		24	28			7.32	26.32	12
<b>Mtama</b> . . . . .	ein Pisch	0.16		0.15	0.16			0.14	—	0.20
do.	ein Ditsla	15.32		13	12.16			13	11-13	13
<b>Ernüsse</b> . . . . .	ein Pisch	0.16		0.12	0.10			0.10	—	—
do.	ein Ditsla	10		9	8			8	—	—
<b>Sesam</b> . . . . .	per lbs	0.04		0.04	—			—	—	0.24
do.	ein Ditsla	—		18	—			—	14	—
<b>Bohnen (einheimische)</b> . . . . .	ein Pisch	0.18		0.13	0.16			0.26	—	0.16
do. (indische)	ein Ditsla	14		12	11.16			13	—	—
<b>Mohogo</b> . . . . .	ein Pisch	0.32		0.22	0.16			—	—	—
do.	ein Ditsla	20		19	11.32			15	—	—
<b>Mahoga</b> . . . . .	ein Haufen	—		0.02	0.02			—	—	—
do.	per Sad	0.56		1.32	2.32			2.16	—	—
<b>Mast</b> . . . . .	ein Haufen	—		—	—			—	—	—
do.	per Sad	0.45		1	3			—	—	—
<b>Kartoffeln (europäische)</b> . . . . .	per lbs	—		0.10	0.10			—	—	—
do.	per Kiste	3.32		4	7			4	—	—
<b>Kopra</b> . . . . .	per Fassa	2.32		—	—			—	—	—
do.	do.	—		2.32	2.16			—	—	—
<b>Zuckerrohr</b> . . . . .	20 Stang.	0.55		—	0.40			—	—	—
do.	do.	—		—	—			—	—	—
<b>Syrup</b> . . . . .	1 Ein	3		2.32	2.32			—	—	—
do.	20 Ein	—		—	—			26.32	—	—
<b>Wanig</b> . . . . .	1 Flasche	0.24		—	0.20			—	—	0.08
do.	1 Ein	7.16		8	—			—	—	—
<b>Wachs</b> . . . . .	per Fassa	26		12	21.16			—	—	24
do.	1 Pfd.	—		—	—			—	—	—
<b>Kopal, roth</b> . . . . .	per Fassa	22.32		19	20			—	—	22
do.	do.	—		—	—			—	—	—
<b>do. weiß</b> . . . . .	per Fassa	8		8	9.32			—	—	10
do.	do.	—		—	—			—	—	—
<b>Kautschuk</b> . . . . .	per Fassa	54.32		56	63.32			—	—	60
do.	do.	—		—	—			—	—	—
<b>Tabak</b> . . . . .	1 Rolle	0.32		0.32	0.16			—	—	—
do.	per Fassa	9		5	7.32			—	—	—
<b>Häute und Felle</b> . . . . .	per lbs	—		—	—			—	0.14	—
do.	per Fassa	6		—	—			—	—	—
<b>Schildpatt</b> . . . . .	per lbs	10.32		—	0.08			—	—	—
do.	per Fassa	—		—	—			—	—	—
<b>Baumwolle</b> . . . . .	per Fassa	7.16		—	—			—	—	—
do.	do.	—		—	—			—	—	—
<b>Matten</b> . . . . .	per Stück	1-5		0.06	1.32			1.32	—	—
do.	do.	—		1.32	—			—	—	—
<b>Börbe</b> . . . . .	per Stück	0.06		0.10	0.05			—	—	0.11
do.	32 do.	—		4.16	—			1.32	—	5.32
<b>Zucker (einheimischer)</b> . . . . .	per lbs	0.10		0.16	—			—	—	0.20
do.	per Fassa	4		7	9.32			—	—	8.32
<b>Sesamöl</b> . . . . .	per lbs	—		—	—			—	—	—
do.	per Fassa	—		—	—			—	—	—
<b>Kokosnüsse</b> . . . . .	100 Stück	2.48		—	2.22			—	—	—
do.	1000 Stück	27		—	—			—	—	—
<b>Salz</b> . . . . .	per lbs	—		—	—			—	—	—
do.	ein Ditsla	11.32		—	—			—	—	—
<b>Einsen</b> . . . . .	ein Pisch	—		—	—			—	—	—
do.	ein Ditsla	—		—	—			—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pisch = 6 Pfd., 1 Fassa = 35 Pfd., 1 Ditsla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pefa, — 0.20 = 02 Pefa, — 0.63 = 63 Pefa, u. s. w.

**Von der Meteorologischen Hauptstation.**

**Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 12. bis 18. September 1901.**

Datum	Luftdruck in mm reb. auf 0°. See-höhe 12 m 760 —			Temperatur.							Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm		Sonnenscheindauer		Verbun- stung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12)			
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.			Min.	Max.	Son- nens- trahl- lung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	Stunde	Minute		7 a	2 p	9 p	
				7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p																
Sept. 12.	64,4	63,5	64,4	20,1	24,5	22,7	19,5	22,1	21,1	19,3	24,9	40,4	16,5	18,5	17,8	95	81	87	9,4	1	49	1,0	SE 1	ENE 1	SE 1
13.	64,5	63,2	64,1	21,5	26,5	22,4	20,7	23,1	20,9	21,0	26,6	51,0	17,7	19,3	17,5	93	75	87	0,1	7	16	0,3	0	ENE 3	SE 1
14.	65,0	63,5	64,7	20,6	26,6	23,0	19,7	23,0	21,8	19,5	28,0	51,8	16,6	19,1	18,6	92	74	89	—	10	21	1,2	SE 1	ENE 4	SE 1
15.	64,7	63,6	64,7	22,2	25,3	22,8	20,8	22,6	21,3	21,5	28,0	52,8	17,6	19,0	18,0	88	79	88	1,2	3	46	1,4	0	ENE 2	S 1
16.	64,4	63,3	64,2	22,9	26,0	22,0	20,3	22,0	19,9	19,7	27,0	50,3	16,4	17,6	16,2	95	70	82	1,2	5	28	0,8	0	ENE 4	SE 1
17.	64,6	62,9	64,1	19,7	26,3	22,2	18,7	22,8	20,5	18,3	26,7	49,8	15,5	18,8	17,0	91	74	87	—	10	9	1,4	SE 1	ENE 6	SE 1
18.	65,0	63,6	64,1	20,8	26,8	24,7	19,9	23,0	22,3	19,4	27,4	51,3	16,8	19,0	18,7	95	73	81	—	9	27	1,4	0	ENE 4	E 4

## Bekanntmachung.

### 500 Fisten Petroleum

werden hiermit öffentlich ausgeschrieben und können sich die gesamten Geschäftstreibenden an der Lieferung beteiligen.

Angebote unter Beifügung von Proben sind versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 1. Oktober Vorm. 10 Uhr hier einzureichen. Der Zuschlag wird bis zum 10. Oktober l. J. erteilt. Die Anlieferung hat spätestens am 1. November 1901 zu erfolgen. Die hierzu gültigen Bedingungen können hier eingesehen werden.

Daresalam, den 20. September 1901.

### Zentralmagazin.

Cohrs.

## Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister ist am 22. August ds. Jz. vermerkt worden:

bei der Firma **Hansing & Co.**, daß der Gesellschafter Ludwig Johann Friedrich Hansing ausgeschieden ist, daß Justus Hermann Ludwig Mathias Strandes und Witwe Ludwig Johann Friedrich Hansing, Amanda, geb. Stuhlmann, als Gesellschafter eingetretten sind, daß die Gesellschafterin Witwe Ludwig Johann Friedrich Hansing, Amanda, geb. Stuhlmann, von der Vertretung der Gesellschaft und von der Zeichnung der Firma derselben ausgeschlossen ist, daß dem A. von Saminet Procura der Gesellschaft für die Zweigniederlassung Kilwa erteilt ist;

bei der Firma **G. Müller & Devers**, daß der Gesellschafter Ernesto Müller von der Vertretung der Gesellschaft ausgeschlossen ist;

bei der Firma **B. Krouffos**, daß die Firma im Bezirk Langenburg die Zweigniederlassungen Songwe und Mwaia errichtet hat, und daß dem Athanasios Krouffos für diese Zweigniederlassungen Procura erteilt ist;

bei der Firma **S. L. S. Köther**, daß dem Heinrich Schulze Procura erteilt ist;

daß unter No. 23 der Abth. A eingetragen ist die Firma **P. J. Burg** zu Daresalam, Inhaber Peter Burg, Eisfabrikant zu Daresalam.

Die Bekanntmachung vom 9. Mai ds. Jz. betr. die offene Handelsgesellschaft Bretschneider wird dahin berichtigt, daß die Gesellschaft „**Bretschneider & Hasche**“ heißt.

Daresalam, den 22. August 1901.

### Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Daresalam, den 18. September 1901.

Im **Konkurse Weißmann** soll eine **Abschlagsverteilung** stattfinden. Es beträgt die Summe der bevorrechtigten Forderungen 166 Rp. 32 P., die Summe der nicht bevorrechtigten Forderungen 4413 Rp. 30 P., der verfügbare Massenbestand 2000 Rp.

### Der Konkursverwalter

Wendte, Rechtsanwalt.

Daresalam, den 18. September 1901.

Im **Konkurse Hajdu** soll eine **Abschlagsverteilung** stattfinden. Es beträgt die Summe der bevorrechtigten Forderungen 547 Rp. 21 P., die Summe der nicht bevorrechtigten Forderungen 9976 Rp. 20 P.; der zur Verteilung verfügbare Massebestand 3000 Rp.

### Der Konkursverwalter

Wendte, Rechtsanwalt.

## Bekanntmachung.

In das Handelsregister A wurde unter Nr. 3 bei der Firma **Marino Macri** in Tanga eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Tanga, den 10. August 1901.

### Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Beilagen, Prospekte, \*  
\* Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

**GEORG MIGGE**, Berlin W. 35.  
Flottwellstr. 5.

REIN-NAHRHAFT.  
**ESBENSEN'S BUTTER**

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

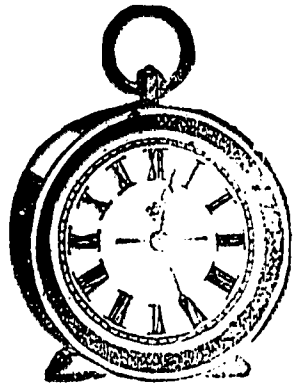
**ESBENSEN'S REINE BUTTER**

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

## Zur gefl. Beachtung!



Billige, niedliche und haltbare goldene, silberne u. metallene **Taschen- u. Wand-Uhren** passend zu Geschenken, (unter Garantie) sind zu bekommen bei untenstehender Adresse. Ebenso sind stets auf Lager goldene, silberne und metallene **Uhrketten**.

Alle Sorten von Uhren werden stets zu billigen Preisen gut repariert (mit Garantie).

**A. Dawood**

Uhrhandlung und Uhrmacher.  
Daresalam, Sinderstraße Nr. 12.

**TICKETS**

in Blocks à 100 Blatt.

Papierwaren-Abtheilung der

**Deutsch-Ostafrik. Zeitg.**

**Strassunder Spielkarten**

mit runden Golddecken, bestes Fabrikat, jederzeit in jeder Quantität zu beziehen.

„**Deutsch-Ostafrik. Zeitg.**“

Abth. Papier- u. Bureau-Materialien.

## Öffentliche Auktion.

Die unter näher bezeichneten Waaren sollen am **11. Oktober cr.**, morgens 10 Uhr. in den Räumen der Unterzeichneten in **Zanzibar**, für Rechnung, wen es angeht, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Näheres durch

**Wm. O'Swald & Co.**

Es kommen zum Verkauf:

**175 Coria Blankets, weiße, rothe, gestreifte,**

**100 Dhd. Unterjaden,**

**275 Coria Kiffuto-Shawls,**

ca. **525 Coria Weißgrund Cargas,**

**1650 Coria Rotgrund Cargas,**

**1150 Dhd. rothe Sez.**

**Wm. O'Swald & Co.**

**Seidel, Suaheli-Konversations-Grammatik nebst Schlüssel**

zu haben in der Abth. für Buchhandel der

„**Deutsch-Ostafrik. Zeitg.**“

**Lampenschirme!**

in verschiedener Auswahl

empfehl

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**

## Aufgebot.

Auf Antrag der **Kaffeeplantage Safarre**, Aktiengesellschaft, in Berlin soll das nachstehend bezeichnete **Grundstück**, welches dieselbe durch Kaufvertrag vom 27. Oktober 1900 von Kaufmann Hans Liebel erworben hat und dessen Grenzen aus dem beim Bezirksgericht niedergelegten Situationspläne zu ersehen sind, **in das Grundbuch von Tanga eingetragen werden:**

Grundstück in Tanga, zwischen Hospital-, Zoll- und Kaiserstraße und einem Grundstücke des Sunbe bin Mwinji mkubwa, 23 ar 20 qm groß.

Gemäß § 54 der Kaiserlichen Verordnung vom 24. Juli 1894 werden alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein zur Eintragung in die zweite und dritte Abteilung des Grundbuchs geeignetes Recht an das Grundstück in Anspruch nehmen, aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf

**Mittwoch, den 29. Januar 1902 nachmittags 9 Uhr** vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblattes ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Tanga, den 22. August 1901.

**Der Kaiserliche Bezirksrichter.**

**Coutinho Brothers Photographers.**

Dem verehrlichen Publikum von Daresalam und Umgegend theile ich ergebenst mit, daß ich mich **in Daresalam als Photograph niedergelassen habe.** Mein Bureau sowie das Atelier befinden sich in der früheren Tischlerwerkstatt von Nasr neben Hansing & Co.

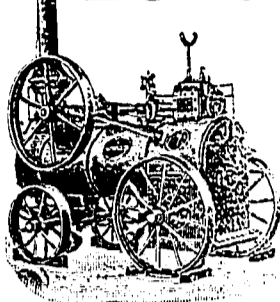
Hochachtungsvoll

**I. B. Coutinho, Photograph.**

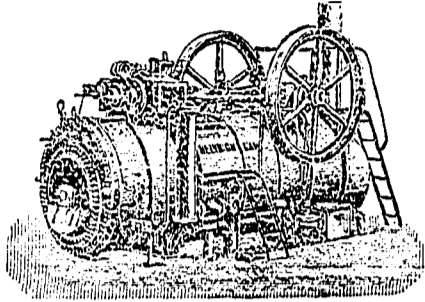
# Heinrich Lanz Mannheim.

Weltausstellung Paris 1900  
Vicepräsident des Preisgerichts Classe 19  
(Dampfmaschinen, Lokomobilen, Kessel) daher ausser Wettbewerb,

## Lokomobilen



VON  
4-300  
Pferde-  
kräften.



Über 11000 Lokomobilen verkauft.  
Gleicher Absatz von keiner anderen Fabrik Deutschlands erreicht!

Deutsches Hotel. MARSEILLE. Besitzer: V. Jullier, Deutscher.

## Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Atbens ex Boulev. du Nord gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen durch Baedeker bestens empfohlen. Zimmer von Fres. 2,50 an, Pension Fres. 8,-. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Dolmetscher am Schiff.



Rud. Weber's weite Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden. Selbstschüsse für alles Raubwild. Fallen. Illustr. Preisliste gratis.

Paris, Warschau, Staatsmedaillen,  
19 gold. Medaillen auf Jagd- u. Sportausstellungen.

R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik  
Haynau in Schlesien.

Höchste Anerkennungen und Erfolge aus dem Auslande.



Zweischarige Pflüge  
Polykarp.  
Wiesenmaisseleggen  
Heurechen  
Borussia - Tiger  
Kleesäemaschinen.  
Patent-Säemaschinen



Göpel, Locomobilen, Drills, Eggen,  
Dreschmaschinen für Dampf, Göpel, Hand,  
Acker-, Garten-, Wege-Walzen, Ringelwalzen,  
Maschinen u. Pflüge z. Kartoffelbau, Karren,  
Hack- u. Häufelpflüge, ein- u. mehrscharige Pflüge,  
Heubereitungsmaschinen, Mähmaschinen, Kornreiniger,  
Schrot- u. Quetschmühlen, Oelkuchenbrecher, Rübenschneider,  
Erdbohrer, Häckselmasch. f. Hand- u. Kraftbetrieb, Jauchefässer,  
Jauchepumpen, Jauchevertheiler, Düngerstreumasch., Maisrebbler  
etc. etc.

# Carl Beermann

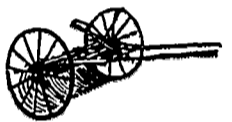
Berlin S.O., Vor dem Schlesischen Thore.  
Fabrik landwirthschaftlicher und sonstiger Maschinen.  
Eisengiesserei. Wagenbau. Dampfhammerwerk.

FILIALEN:  
Berlin W., Leipzigerstrasse 127. Bromberg, Bahnhofstrasse 42/44.

Sprengwagen, Strassenkehrmaschinen,  
Ackerwagen, Bierwagen, Jauchewagen, Kohlenwagen,  
Milchwag., Möbelwag., Rollwag., Transportwag. etc.

Wiederverkäufer  
gesucht.

Vertretungen  
und Lager  
in allen grösseren  
Städten.



Photographische Anstalt

## C. VINCENTI

Entwickler in Glasröhren  
Hydrochinon und Amidol, letzterer für Bromsilber-  
papier und Platten.  
Thiocarbamid - Hauff,  
Entfärbungs- (Klärungs-) Mittel für Platten und Papier.  
Fixirsalz in Glaspäckung  
für Bromsilberpapier und Platten, nach eigener  
Vorschrift präparirt.

Sämmtliche photographische Arbeiten

DARESSALAM, Unter den Akazien

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

## Nächste Abfahrt nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon,  
Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam; R. P. D. „Kaiser“ Capt. Pohlenz am 9. Oktober 1901.

„Präsident“ Capt. Zemlin am 20. Oktober 1901, via Marseille.

## Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap

via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth,  
Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam; R. P. D. „General“ Capt. Fiedler am 3. Oktober 1901.

„König“ Capt. Weisskam am 30. Oktober 1901.

## Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab Daressalam; R. P. D. „Präsident“ Capt. Zemlin am 23. September 1901.

„Reichstag“ Capt. Kley am 20. Oktober 1901.

## Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Daressalam R. P. D. „Sultan“ Capt. Scharfe am 7. September 1901.

„Safari“ Capt. . . . . am 5. Oktober 1901.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.



## Studienreise nach Niederländisch- und British-Indien.

Von Regierungsrat Dr. Stuhlmann.

(Fortsetzung)

Spät in der Nacht kam ich in Lahore, dem Sitz des Punjab-Gouvernements, an. Der Director of revenue and agricultural department, Herr Sykes, war leider abwesend, der Superintendent des agri-horticultural Gardens, Mr. Hein, konnte mir aber die ganzen Anlagen zeigen, die früher einer Privatgesellschaft gehörten, seit einigen Jahren aber vom Gouvernement übernommen sind. Da Lahore normal nur 13 bis 14 Zoll (also 325 bis 350 mm) Regenfall hat, so kann man nur mit Kanalbewässerung etwas leisten. Der große Garten ist von breiten Fahrwegen durchzogen und hat schöne Rasen von *Cynodon dactylon*. 18 000 bis 25 000 Rups. sind dafür jährlich verwandt, man sagte mir aber, daß die Unterhaltung mit 13 000 bis 14 000 Rups. möglich sei, wenn man nicht auf Vermehrung so viel Arbeit verwenden müßte. Die Hauptaufgabe des Gartens soll eben Verbreitung von Bäumen und Pflanzen über das ganze Gebiet sein, und deshalb wird viel zu einem sehr billigen Preise abgegeben und auch massenhaft europäischer Samen importiert. Unter der schönen Baumsammlung fällt hauptsächlich *Pinus longifolia* auf, die hier im Himalaya nur bis 2000 Fuß hoch steht, höher hinauf wächst dann *Cedrus deodara* und *Quercus*. *Albizia stipulata*, *procera* und *lucida*, riesige Exemplare von *Bombax malabaricum*, die gerade jetzt zu blühen anfangen, ein schöner Kampherbaum und viele andere fielen mir auf. *Mahagoni*, *Teak* u. wachsen der Kälte wegen nur äußerst langsam. Im Winter ist hier manchmal Frost, der Sommer ist enorm heiß (bis 140° F.). Sehr gut haben sich *Eucalyptus robusta* und *rostrata* sowie zwei *Brachycton*-Arten hier bewährt. Zarte Gewächse müssen in einem Glashaufe gezogen werden. Die Arbeiter bekommen 5½ bis 6 Rups., steigen bis 25 Rups. und mehr. Ich bin überzeugt, daß *Pinus longifolia* auch in den ostafrikanischen Gebirgen gedeihen wird. Herr Hein, ein seit seiner Jugend in Indien lebender Holländer, stellt mir zwei Kollektionen Samen zusammen, eine für Ostafrika und eine für Berlin.

Der mir gewordenen Aufgabe gemäß, stellte ich auch Erkundigungen über Anforstung im Punjab an und besuchte Herrn Elliot, den Forest Conservator, und seinen Assistenten Herrn Gibson. Ich erfuhr dort, wie auch der Anblick des Landes lehrt, daß von einer Anforstung oder Forstverwaltung in der Ebene kaum die Rede ist. Es sind eben nur einige wüste Landstrecken, in denen Feuerholz gewonnen wird. *Prosopis spicigera* ist der hierfür am meisten geeignete Baum. Nur mit Bewässerung ist eine Forstkultur möglich. Etwa 5 Meilen von hier bei Shadara hat man im Muwialgebiet des Hari-Flusses eine Kultur von Shischam (*Dalbergia Sissu*) angelegt und eine ebensolche mit künstlicher Kanalbewässerung 45 Meilen von hier. Das Land ist dort von einem der großen Punjab-Kanäle bewässert und von zahlreichen kleinen Kanälen durchzogen. Etwa 20 000 Acres sollen hier bepflanzt sein.

Die Hauptpflanzung geschieht an den kleinen Kanalgräben mit Saat, das Holz wird mit der Feldbahn an die Bahn geschafft. Es wird fast nur Feuerholz erzielt. Die Anlage soll sich mit 3 % verzinsen, während sonst das durch Kanäle bewässerte Land dem Gouvernement 20 % einbringt. Die Anforstung sei deshalb eine sehr schlechte Kapitalanlage. In den Vorbergen des Himalaya gedeiht *Acacia Catechu*, die hier aber nicht auf den Holzextrakt verarbeitet wird, bis 2000 Fuß geht *Pinus longifolia* hinauf. Anforsten thut man auch hier nichts, das sei viel zu kostspielig; man schlägt den natürlichen Wald nur systematisch aus, damit ein Nachwuchs aufkommen kann. Das wertvollste Bauholz ist *Cedrus deodara*, das aus den Kaschmir-Distrikten herabgeführt wird. Es ist mir versprochen, eine ganze Sammlung der Samen von Baumarten

in je 10 Pfund-Packeten an das deutsche Konsulat zur Beförderung nach Dar-es-Salam zu senden. Die Samen müssen erst aus den verschiedenen Distrikten zusammengeholt werden.

Eines Nachmittags besuchte ich die Anforstung von Shischam (*Dalbergia Sissu*) bei Shadara. Das ganze Gebiet liegt jetzt nur wenig über dem Stand des Flußwassers und wird bei Anschwellen des Hari-Flusses überflutet. Auch jetzt war der Boden an vielen Stellen feucht und schlammig, teils stark abgewaschen, so daß die Bäume mit ihren Wurzelstöcken kleine Hügel bildeten. Die Pflanzung mag 3 bis 4 qkm groß sein, meist mit Jungholz bestanden. Die Samen sind in Furchen eingebracht, die mit dem Pflug gezogen werden. Zuerst ist deshalb der Stand recht dicht und mehrere Bäume an einem Ort, so daß meistens nur Stangenholz entsteht. Durch späteres Ausschlagen scheint man die stärkeren Stämme zu gewinnen. Ueber 30 cm Durchmesser sah ich nicht. Nach 15 Jahren schlägt man das Holz ab. Bei guter Bewässerung verjüngt sich dann der Wald durch Stockauschlag. Die Bäume waren jetzt trotz des feuchten Bodens sämtlich blattlos und trugen Früchte, kleine Schoten mit 1 bis 3 Samen. Man sagte mir, das Kernholz der männlichen Bäume sei dunkel, das der weiblichen hell (?). Der blätterlose Wald macht einen sehr winterlichen Eindruck. Sicher wird der Baum bei uns im Massai u. wachsen, aber ich glaube, daß wir selbst bessere Arten haben, die vor allem auch schöneres Holz liefern. Feuerholz brauchen wir in Ostafrika noch nicht. In dem anderen Forstgebiet baut man außer *Dalbergia* noch *Morus indica* an. Im Museum habe ich mir noch notiert, daß *Asa foetida* am südlichsten in Punji (Chenab-Thal) gewonnen werden soll. Ferner fiel mir Gummi von *Astragalus* aus Lahore und Gummi von *Odina wodier* aus der Simla-Gegend auf.

Abends und morgens ist es jetzt 9 bis 11° C., es soll sogar häufig strenge Kälte vorkommen, die den Boden auf 1 bis 3 Zoll gefrieren läßt; der Sommer dagegen ist furchtbar heiß und staubig, man erzählte mir von 50 bis 60° C.

Ich erkundigte mich auch nach der eventuellen Verwendung indischer Forstbeamten für Ostafrika, halte das aber für ziemlich ausgeschlossen. Abgesehen davon, daß sie bei uns ganz andere Verhältnisse finden und auch erst lernen müssen,

bekommen die Leute, die etwas gelernt haben, viel zu hohe Gehälter. Die gewöhnlichen Aufseher beginnen mit 50 Rupien, bekommen dann bald 120 bis 200, bessere Leute stehen sich aber auf 200 bis 300 und mehr Rupien pro Monat, für welchen Preis wir gelernte deutsche Förster bekommen. Endlich aber giebt es hier kaum Leute, die Forstkulturen machen, es wird nur geregelte Forstnutzung betrieben. Die indischen Beamten bekommen ebenso wie die Europäer hier verhältnismäßig abnorm hohe Gehälter. Es giebt viele Indier, die 1000 Rupien und mehr pro Monat erhalten und dann noch pensionsberechtigt sind.

Sehr hübsche Hecken werden aus einer Citrusart (*Linetti*) aus Duranta (an *Ellisii*?) und *Dodonaea viscosa* gemacht.

Fortsetzung folgt.

### Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
22. 9.	10 h 18 m	10 h 56 m
23. 9.	11 h 34 m	—
24. 9.	0 h 11 m	0 h 50 m
25. 9.	1 h 18 m	1 h 46 m
26. 9.	2 h 14 m	2 h 39 m
27. 9.	3 h 03 m	3 h 26 m
28. 9.	3 h 49 m	4 h 11 m

### Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
22. 9.	3 h 59 m	4 h 37 m
23. 9.	5 h 15 m	5 h 53 m
24. 9.	6 h 31 m	7 h 04 m
25. 9.	7 h 32 m	8 h 00 m
26. 9.	8 h 27 m	8 h 51 m
27. 9.	9 h 15 m	9 h 38 m
28. 9.	10 h 00 m	10 h 22 m

Am 28. 9. 8 h 13 m. a. m. Vollmond.

## Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

### Haupt-Ausfuhrwaren für den Monat August 1901 (Werth in Rupie)

	Dar-es-Salam	Tanga	Vaga-moho	Kilwa	Lindi	Milindani	Pan-gani	Saa-dani	Mohoro
Bastwaren	1 403	22	2 063	127	92	198	60	855	4
Felle & Häute	1 562	2 471	3 676	23	15	38	1 093	1 364	
Thierische Schalen	61	28	26	260	84	896	21		
Kautschuk	10 199	2 040	18 146	22 800	1 624	624	3 824	1 570	624
Kopal	3 381	47	5 024	3 262	2 029	3 278		82	489
Eisenbein	1 979	474	70 520	2 208	2 708	1 391	2 386	701	
Flußpferdzähne	227	14	50	106	52	118	92	139	
Gehörne	863	144	490	30	1		334	139	
Bauholz	154	468	86	1 066	37	321	26	31	
Kopra	2 302	7 439	2 143	924			4 480		238
Sejam	9 246	2 812	40	10 140	7 653	241	3 362	13	635
Wachs		50	35	1	4 572	217	24		452
Zuckerrohr & Zucker		3	22				8 774	16	186
Kaffee	19	16 544					8		
Weis	245		315	19			2	5	178
Getreide	829	843	663	75		35	318	1	1 806

### Haupt-Einfuhrwaren für den Monat August 1901 (Werth in Rupie)

	Dar-es-Salam	Tanga	Vaga-moho	Kilwa	Lindi	Milindani	Pan-gani	Saa-dani	Mohoro
Baumwollwaren	51 644	49 418	89 691	46 641	9 831	3 346	31 886	9 387	1 464
Eisenwaren	5 643	19 617	4 237	1 024	461	268	3 044	237	47
Messing & Kupferwaren	6 042	890	2 120	143	51		1 958	235	9
Erde, Stein, Minerale	4 938	2 820	208	329	37		49	6	31
Petroleum	266	105	358				483	21	78
Glaswaren	3 410	2 137	3 166	433	444		1 220	385	90
Holzwaren	2 569	786	356	99	58	15	33	415	
Spiritiosen	4 043	2 649	309	1 415	55		122	4	
Getränke	12 608	9 465	36	2 688			117	9	
Weis	5 655	7 527	233		285	180	2 720	31	
Getreide	1 580	543	86	119	374	57	177	23	25
Zucker	1 830	1 772	675	1 175	550	64	542	54	
Tabak	4 048	3 386	1 848	466	288	115	1 101	146	34
Verzehrungsgegenstände	22 574	12 360	3 644	1 588	2 261	288	3 141	811	81

Am 12. u. 13. November d. Js. beginnt die Ziehung der 252. Mechl. Landeslotterie, bestehend aus nur 62000 Loosen mit 28700 Gewinnen, die in 9 Klassen zur Entscheidung kommen. Grösste Gewinne: ev. Mk. 500000, ev. Mk. 400000, 300000, 200000, 100000, 2mal Mk. 50000, 40000, 9mal Mk. 30000 u. s. w. Zu dieser chancenreichen Lotterie empfehle ich Loose zum Planpreise  $\frac{1}{4}$  Mk. 24.—,  $\frac{1}{2}$  Mk. 12.—,  $\frac{1}{4}$  Mk. 6.—,  $\frac{1}{8}$  Mk. 3.— pro Klasse, für alle 6 Klassen kostet  $\frac{1}{2}$  Mk. 144.—,  $\frac{1}{4}$  Mk. 72.—,  $\frac{1}{8}$  Mk. 36.— und  $\frac{1}{16}$  Mk. 18.—. Für überseeische Spieler empfiehlt es sich der grossen Entfernung wegen, den Betrag gleich für alle 6 Klassen einzusenden, oder eine Anzahlung zu machen. Nach jeder Ziehung erhält jeder Spieler die amtliche Liste sowie Erneuerungslosse in weissem Couvert ohne Firma unaufgefordert zugesandt. Bedienung prompt und streng reell. Für Gewinnauszahlung garantiert der Staat.  
**Emil Zarneke**, staatlich conc. Hauptcollecte, Schwerin i. M., Deutschland.

## Deutsche Kolonialschule Wilhelmshof

Witzenhausen a. d. Werra

empfeilt junge, praktisch und theoretisch vorgebildete Männer für Stellungen in kolonialen, wirtschaftlichen Betrieben. Nähere Auskunft erteilt

Direktor Fabarius.

### 186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.  
 Illustr. Preiskourante gratis.  
 Renommirteste  
 grösste deutsche Raubthierfallenfabrik  
**E. Grell & Co., Haynau (Schles.)**  
 Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

Trarbacher Moselwein  
 Münchener Bürgerbräu  
 erhältlich bei  
**Franz S. Steffens & Co., Daressalam.**

Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei  
 Gegründet 1826.

## Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.

Hoflief. Sr. M. des Königs von Württemberg, Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland, Sr. Durchl. des Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichskanzlers, sowie vieler Kinos. 90

Nur ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabrizierte pharmaceutische Spezialität

## „Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

**F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt** in Thüringen.  
 Bedeutendste Fabrik pharmaceutischer Spezialitäten in ganz Deutschland. 165

Einen verehrlichen Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. Mai mein Geschäft als

## Uhrmacher

eröffnete. Ich empfehle mich zur Reparatur von Uhren sowie Anfertigung von Schutzstempeln aller Art.

**J. Halpern, Uhrmacher**  
 Araberstraße 87, neben Sundt.

In den Wildnissen Afrikas und Asiens.

Sagderlebnisse von Dr. v. Wiffmann.

**Bau- u. Ingenieur-Kalender**

für 1901.

Vorhältig bei der **Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.**

## Bauschlosserei u. Schmiede

Ausführung von

**Pumpen-Anlagen.**

**M. NETTE, Daressalam.**



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.



Böttcher & Voelcker  
 Gross Tabarz, Thüringen, Deutschl.

## Samenhandlung

Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen.

In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen.

Viel fach prämiirt.

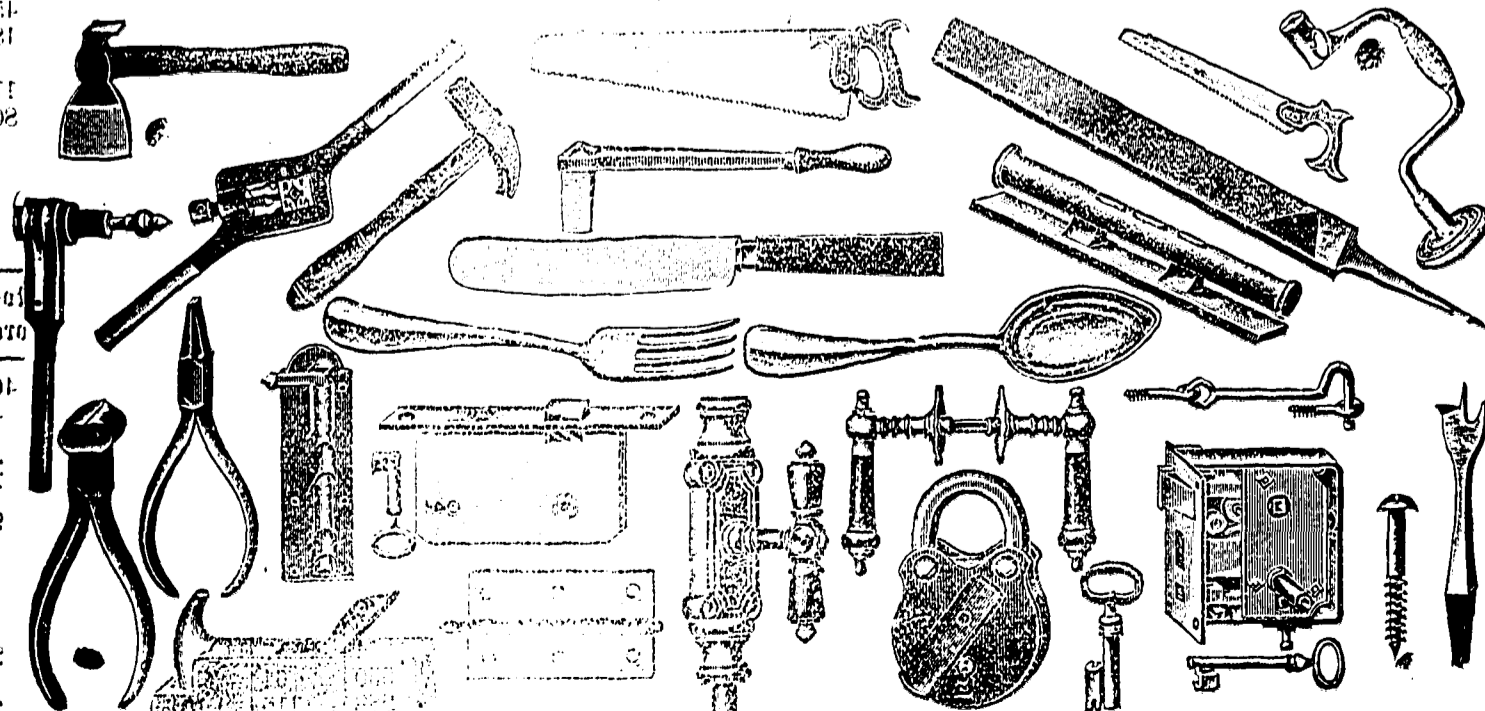
**ED. STADELMANN, Tanga.**

COMMISSION — SPEDITION.

Vertretungen.

**Champagner G. H. Mumm & Co. Reims.**

# F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und Closet-Einrichtungen  
 Decimalwaagen  
 Wagenachsen  
 Schleif- und Abziehsteine  
 Linoleum  
 Stabeisen, Bohrstahl  
 Trockene und Oel-Farben  
 Lein-Oel und Firniss  
 Terpentin, Siccatis, Pinsel  
 Blei- u. Eisenmennige  
 Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.  
 Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.